



Knut der Knecht

Stattdessen standen plötzlich die TV-Leute vor seinem Schreibtisch und verlangten ihn erstens zu interviewen und zweitens zu wissen, wo Knut der Knecht sei.

„Interviews darf ich nur im Einvernehmen mit den vorgesetzten Dienststellen geben“, sagte Wohe. „Ich kann Ihnen aber inoffiziell mitteilen, dass wir alles tun, was in unserer Macht steht, wenngleich ich auch darauf hinweisen muss, dass der Gesuchte volljährig ist und somit das Recht hat, sich auch unangemeldet mal von seiner Arbeitsstelle zu entfernen. Dennoch sind wir aus Gründen seiner Sicherheit natürlich bemüht, ihn schnellstmöglich aufzufinden. So geht z.B. mein Mitarbeiter aktuell gerade einem Hinweis nach und ich würde ebenfalls gern weitere Spuren verfolgen, wenn Sie mich denn meine Arbeit tun ließen.“

Mensch, war er gut. Richtig gut!

„Es gibt da seltsame Gerüchte in der Stadt“, erwiderte die Chefin der Fernsehleute. „Geradezu Horrorgeschichten.“

Wohe suchte die Telefonnummer von Frau Fech heraus und flüsterte sie ihr ins Ohr. „Von mir haben Sie die aber nicht. Klar?“

Die TV-Frau war glücklich. Frau Fech würde es auch sein und der Mist über Zombies würde es ganz bestimmt nicht in die Nachrichten schaffen.

Wohe holte sein Buch aus der Schreibtischschublade und gestattete sich ebenfalls eine gewisse Zufriedenheit.

Schröder rief an. „Es gibt ein Problem.“

„Was ist?“

„Die Werkstatt sagt, sie haben keine Ahnung, wie sie den Beton aus dem Auto rauskriegen sollen ohne es dabei gleich mit zu zerstören.“

„Und nun?“

„Denken sie nach.“

„Lass sie denken und komm zurück.“

„Da gibt es noch ein Problem. Die denken hier ziemlich langsam und müssen den Wagen deshalb hier behalten.“

„Ja und? Soll ich dich vielleicht abholen?“

Schröder schwieg.

„Geh irgendwo nen Kaffee trinken. Ich komme vorbei.“ Die Polizisten im Fernsehen jagten andauernd irgendwelchen Mördern hinterher und hatten auch immer eine Menge hübscher Kolleginnen. Wohe seufzte.

Als sie zurück kamen, war Mittagszeit.

„Wasn das?“, fragte Schröder.

„Maultaschen.“ Holgersen war sichtlich stolz. „Mit Gemüsefüllung.“

„Wieso das denn?“

„Weil Ihr Chef mich geradezu aufgefordert hat, mal was mit Gemüse zu machen. Wegen der Gesundheit.“

Schröder stocherte lustlos in seinen Teigladen herum.

„Wo ist denn das Gemüse?“

„Da drinnen.“ Holgersen nahm Wohes Messer und zerteilte eine der Maultaschen.

Wohe besah sich den Inhalt „Was ist das?“

Holgersen ging nachsehen, was auf der Packung stand.

„Spinat.“ Dann: „Ich hol wohl besser noch ein paar Würstchen zur Vervollkommnung des Menüs.“

Also Würstchen mit Maultaschen, danach Kuchen und Kaffee.

Lucullus lebte besser, aber immerhin brachten die Kalorien Wohes graue Zellen auf Trab.

Er rief bei Janke an: „Sie haben doch bestimmt einen Hund.“

„Nee, was soll ich denn damit?“

„Ich dachte, auf einen Bauernhof gehören Tiere. Hunde, Katzen, Flöhe, sonstige Parasiten.“



Knut der Knecht

„Ich halte Kühe. Was zum Teufel soll ich da mit Parasiten? Und was soll ich mit einem Hund? Der macht mir höchstens noch die Kühe nervös. Wieso frage Sie?“

„Weil ein Hund vielleicht die Spur von Knut aufnehmen könnte. Wie ist das mit Ihren Nachbarn? Haben die Hunde?“

Bauer Janke dachte nach. Dann: „Nee.“

Wohe musste dringend seine Vorstellung vom Landleben aktualisieren. In der Stadt hatte er sich schon öfters über Hundehinterlassenschaften geärgert, aber hier?

Er rief Frau Fech an.

„Nein“, sagte sie. „Ich habe keinen Hund, aber Lotte Steigenberger hat einen und Henriette Brinkmann und der alte Herr Lüdenscheid und ...“

„Das reicht. Wenn sie noch bei der Suche nach Knut dem Knecht mithelfen wollen, organisieren Sie doch mal ein Hundemeeting bei Bauer Janke, um dort die Spur von Knut aufzunehmen.“

Frau Fech war begeistert. Schröder, den Wohe dazu bestellte, weniger. „Ich mag keine Hunde.“

„Ich auch nicht.“

„Und überhaupt: gibt es dafür nicht eine Hundestaffel?“

„Ganz bestimmt nicht für die Suche nach einem erwachsenen Mann, der gerade mal einen Tag abgängig ist.“

„Und wie soll ich da überhaupt hinkommen? Der Wagen ist in der Werkstatt.“

Wohe warf ihm seine Autoschlüssel zu und Schröder zog von dannen.

Wohe nahm sein Buch und beendete vorerst das Thema Knut.

Kurz vor Feierabend rief Bauer Janke an.

„Was soll der Mist? Hier rennen tausend Hunde rum und machen meine Kühe verrückt und das für Lau.“

Wohe fragte nach Schröder.

„Der versucht gerade, irgend einen Köter aus meinem Stall zu jagen. Mann, diese Schoßhündchen sind doch viel zu blöde, um einer Spur nachzulaufen. Die kapierten überhaupt nicht, worum es geht. Und selbst, wenn sie's könnten, was sollen so handtellergroße Viecher in der freien Wildbahn? Die werden doch schon von einem einzelnen Grashalm ausgebremst.“

„Ist denn kein größerer im Angebot?“

„Nur der vom alten Lüdenscheid und der ist genauso klapprig wie sein Herrchen. Der steht nur dumm rum und rührt sich nicht.“

„Schröder soll die Jagd abblasen und zurückkommen. Und er soll sich beeilen.“ Wohe hatte keine Lust, auch noch Überstunden zu machen, aber er trommelte bereits eine halbe unbezahlte Stunde auf dem Schreibtisch herum, als Schröder sein Auto endlich ablieferte. „War nix.“

„Schon gehört, aber die Idee war gut.“

Schröder blickte skeptisch.

Sie stiegen in Wohes Wagen, um nach Hause zu fahren.

Wohe schnüffelte. Dann kontrollierte er den Rücksitz und hob entsetzt ein Hundehaarbüschel auf.

„Was hast du mit meinem Auto gemacht? Wie zum Teufel kommt das hierher?“

„Das dürfte von Hasso sein.“

„Häh?“

„Dem Hund von Herrn Lüdenscheid. Der kann nicht mehr so recht laufen und sein Hund auch nicht und so musste ich die beiden halt fahren.“

„Du kutschierst einen lahmen Hund zur Spurensuche? Auf meinem Rücksitz?“

„Na ja, der Herr Lüdenscheid war ganz begeistert, bei der Suche mitmachen zu können. Er hat ja sonst nicht mehr viel Abwechslung, seitdem er nicht mehr gehen kann. Und der Hund wollte partout nicht im Fußraum sitzen.“

Wohe fuhr Schröder nach Haus und dann zur Tankstelle.

25 € für einen Innenraumreinigung! Und den Kaffee während der Wartezeit musste er auch noch bezahlen und



Knut der Knecht

der schmeckte noch nicht mal gut.

Mittwoch:

Dieses Telefon begann Wohe auf die Nerven zu gehen. Kaum war er im Revier, klingelte es Sturm.

Bauer Janke. Pünktlich um neun Uhr. Schließen Bauern denn nie?

„Es wird langsam kritisch. Knut ist und bleibt verschwunden und meine Kühe verursachen Mist über Mist. Die sollen lieber Milch produzieren. Blöde Viecher. Sie müssen Knut finden. Den hat bestimmt die Mafia entführt.“

„Immer mit der Ruhe. Die Mafia dürfte nicht gerade viel Interesse an einem norddeutschen Ausmister haben.“

„Sagen Sie das nicht. Denken Sie nur an die EU-Bürokraten, denen meine Kühe die Berechnungsgrundlage für ihre Milchquoten zerstören. Wenn Knut da ist, geben die locker 21 Liter am Tag und jetzt verweigern die jeden weiteren Rekord. Außer dem vom Verdrecken. Und wenn die EU keine Mafia ist, wer denn sonst?“

„Dann müssen wir halt eine offizielle Anzeige aufnehmen. Kommen Sie vorbei.“

„Was heißt hier offizielle Anzeige? Ich habe doch schon vorgestern Bescheid gesagt, dass Knut weg ist. Ich kann nicht vorbeikommen, ich habe Kühe zu versorgen.“

„Eine mündliche Bekanntgabe ist keine Anzeige und ohne Anzeige kann man keine über den lokalen Bereich hinausgehende Fahndung ausschreiben. Also misten Sie etwas schneller und kommen Sie her, wenn Sie fertig sind.“

Vielleicht bekamen die Kühe ja noch rechtzeitig Dünnpfiff.

Kaum hatte er aufgelegt, klingelte das Telefon schon wieder.

„Im Fernsehen reden sie von geheimnisvollen Umtrieben auf Ihrem Friedhof“, sagte sein Chef. „Die Suche nach einem abgängigen Landarbeiter würde auf das Friedhofsareal ausgedehnt und ein Kreis von polizeinahen Bürgerinnen wäre für unorthodoxe Erklärungsansätze rekrutiert worden“, zitierte er. „Auch übernatürliche Ursachen für das Verschwinden könnten nicht ausgeschlossen werden etc etc.“

Haben Sie da jetzt ein Zombie-Suchkommando losgeschickt oder bin ich zum Zooleiter mutiert?“

Frau Fech! Waren diese TV-Leute etwa vom Privatfernsehen statt von den Öffentlich-Rechtlichen gewesen? Da hätte er dann in der Tat eine verhängnisvolle Allianz initiiert.

„Keine Ahnung. Ich habe weder jemanden losgeschickt, noch weiß ich etwas von einer Suche auf dem Friedhof.“

„Es ist aber Ihre Aufgabe zu wissen, was bei Ihnen so los ist. Kümmern Sie sich und halten Sie vor allem die Polizei aus derartigem Blödsinn raus.“

Was ist denn nun mit Ihrem Knut?“

Beinahe wäre Wohe schon wieder ein „keine Ahnung“ entschlüpft. „Sein Chef besteht auf einer offiziellen Anzeige. Er kommt nachher deswegen vorbei. Die Suche selbst war bisher erfolglos, wengleich wir ihn in der ganzen Umgebung gesucht haben. Wir selbst, mit Hunden, mit Befragung der Bevölkerung. Allerdings nicht mit der Bildung von Suchkommandos auf dem Friedhof. Das geht definitiv nicht auf uns zurück.“

„Na gut.“ Sein Chef schien ein wenig besänftigt.

Der Hörer lag kaum auf der Gabel, als das Telefon schon wieder klingelte.

„Die Werkstatt hat mich angerufen“, verkündete Schröder erfreut. „Der Wagen ist heute Mittag fertig. Sie müssen nur noch eine neue Kofferraumauskleidung besorgen.“

„Gut so. Dann hat das Denken bei denen also doch noch geklappt.“

„Eher nicht. Aber ich habe gerade mit Bretschneider gesprochen. Der Werkstattleiter ist wohl ein Bekannter von ihm und hat gestern beim Bierchen über unser Problem berichtet und Bretschneider hat, als er sich von seinem Lachanfall erholt hat, daran erinnert, dass der Kofferraum doch mit Plastik ausgepolstert ist und man mittels Dübel, Haken und Flaschenzug Beton samt Plastik raus heben können müsste und so haben sie Hammer und Meißel wieder weggepackt und stattdessen die Bretschneider-Variante realisiert.“

„Wenigstens das geht dann wohl in Ordnung. Komm zur Arbeit.“



Knut der Knecht

„Ich dachte, du holst mich vielleicht ab. Schließlich ist unser Wagen ja noch in der Werkstatt.“

„Meinst du nicht, du solltest die paar Meter mal zu Fuß gehen? Das würde deinem Bauchumfang sicher auch ganz gut tun.“

„Nee. Meine ich nicht. Erst muss der Bauch weg und dann kann ich ans Gehen gehen. Meine Frau macht gerade einen Diätplan für mich zurecht, aber erst, wenn der gegriffen hat, kann ich ohne Gefahr für meine Knie und Hüften und so wieder richtig marschieren. Wegen des Gewichts, verstehst du?“

Welch ein Blödsinn. „Ich komme.“

Kaum saß er im Auto, klingelte sein Handy: „Was ist mit deinem Diensttelefon?“, fragte Sanne. „Da ist dauerbesetzt.“

Wohe erklärte: „Das liegt daran, dass ich dauernd telefonieren muss. Das nennt man Arbeit. Lernst du auch noch irgendwann. Was gibt's denn?“

„Wie du dich vielleicht erinnerst, weigert sich mein Vater, meinen Horizont zu erweitern.“

„Ich erinnere mich nur, dass er dich nicht bis zum Horizont tragen will.“

„Das ist das Gleiche. Jedenfalls nimmt mir das die Möglichkeit, deine Nachforschungen zum Thema Knut der Knecht in ausreichendem Maße zu unterstützen. Klappt nur, sofern telefonisch machbar.“

Oh nee. Jetzt hatte er nicht nur Frau Feh und ihre Damen, sondern auch noch die Bretschneiders auf dem Hals.

„Sanne“, sagte er.

„Susanne“, sagte Susanne.

„Du wirst verstehen, dass ich bezüglich eurer innerfamiliären Streitigkeiten ...“

„Streitigkeiten gibt's bei uns nicht“, sagte Sanne. „Er gewährt mir nur nicht die mir zustehende Mobilität.“

„Wie auch immer. Das Einzige, was ich dir sagen kann, ist, dass er juristisch gesehen nicht verpflichtet ist, dich von Pontius zu Pilatus zu tragen.“

„Soweit zum Thema »Solidarität unter Abhängigen«.“

Wohe war versucht, zu bemerken, dass er sich gar nicht so recht abhängig fühlte. Andererseits war da sein Chef. Und wenn er es genau nahm, waren da noch jede Menge Dienstvorschriften. Und Schröder. Und Frau Feh. Und Gott. Und richtig gefrühstückt hatte er auch noch nicht. Und jetzt auch noch Sanne.

„Nun sag's schon.“

„Ich habe Bauer Janke gefragt, ob Knut Lotto oder so was spielen würde. Der Bauer sagt, dass Knut Glücksspiele aller Art verabscheut, seit er in grauer Vorzeit eine Runde nach der anderen ausgeben musste, weil er beim Skat dauernd verloren hatte.“

„Skat ist kein Glücksspiel.“

„Für jemanden mit Knuts Merkfähigkeit schon. Jedenfalls spielt er überhaupt nicht und schon gar kein Lotto, weil seine Mutter Lotte hieß und auch nicht viel Glück im Leben hatte.“

„Den Zusammenhang verstehe ich nicht.“

„Es gibt keinen. Jedenfalls keinen für uns ersichtlichen. Für Knut hingegen schon. Und dann habe ich noch nach Verwandten gefragt wegen der Erbschaftthese von Herrn Holgersen. Ergebnis: Knut ist der letzte seiner Sippe. Keine Kinder, keine Geschwister, keine Verwandten. Der arme Mann hat nur seine Kühe und die würde er laut Herrn Janke nie freiwillig im Stich lassen. Meine These, dass Knut nicht freiwillig verschwunden ist, gewinnt hierdurch zunehmend an Attraktivität. Wenn du dich ihr also anschließen kannst und davon ausgehst, dass er auch nicht freiwillig toter Mann spielte und wenn du weiterhin glaubst, dass er nicht Opfer einer Entführung wurde, könnte man annehmen, dass vielleicht erkrankt ist. Es wird dich interessieren, dass er seit Sonntagabend nicht mehr in seiner Kneipe war, wo er normalerweise immer sein Tagesabschlussbier trinkt. Auch beim Arzt war er nicht. Weder hier in Schönebostel noch in Derrens. Der eine hat zu und beim anderen habe ich angerufen. Bleibt also nur noch das Krankenhaus und da dürfen sie angeblich keine Auskunft geben.“

Das kannte Wohe schon. „Fein. Dann danke ich für deine Bemühungen.“

Geschrieben am 02.06.2022 von wohe
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Knut der Knecht

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).